

Eure Exzellenz, Papst Franziskus` neues apostolisches Schreiben, in Form eines Motu Proprio vom 16. Juli 2021 nennt sich Traditionis Custodes (Wächter der Tradition). Was war Ihr erster Eindruck über die Wahl dieses Titels?

Mein erster Eindruck war der eines Hirten, der anstatt den Geruch der Schafe anzunehmen wütend auf diese mit einem Stock einschlägt.

Was sind Ihre grundsätzlichen Eindrücke vom Motu Proprio und von Papst Franziskus` begleitendem Brief an die Bischöfe der Welt, in dem er seine Gründe für die Einschränkungen der Traditionellen Lateinischen Messe darlegt.

In seiner programmatischen apostolischen Exhortation, Evangelii Gaudium, verlangt Papst Franziskus "gewisse Haltungen die die Annahme der Verkündigung erleichtern: Nähe, Bereitschaft zum Dialog, Geduld, herzliches Entgegenkommen, das nicht verurteilt" (Nr. 165). Allerdings hat man beim Lesen des neuen Motu Proprio und des Begleitbriefs den gegenteiligen Eindruck, nämlich, dass das Dokument insgesamt eine pastorale Intoleranz und sogar spirituelle Rigidität offenbart. Im Dokument über die Menschliche Brüderlichkeit (unterzeichnet in Abu Dhabi am 4. Februar 2019), umfängt Papst Franziskus die "Verschiedenheit der Religionen," während er in seinem neuen Motu Proprio die Verschiedenheit liturgischer Formen des römischen Ritus verwirft.

Welch stechenden Kontrast der Gesinnung, den dieses Motu Proprio aufweist, verglichen mit den Leitprinzipien des Pontifikats von Papst Franziskus, d.h. Einbezogenheit und eine bevorzugende Liebe für Minderheiten und jene an den Peripherien im Leben der Kirche. Und was für eine erstaunlich engstirnige Haltung, die man im Motu Proprio entdeckt, die im Widerspruch zu Papst Franziskus` eigenen Worten steht: "Wir wissen, dass wir von verschiedenen Seiten aus versucht sind, in dieser Logik des Privilegs zu leben, die uns trennt, indem sie andere der Abtrennung preisgibt, die uns aussondert, indem sie andere der Aussonderung preisgibt, die uns einschließt, indem sie die Träume und das Leben vieler unserer Brüder und Schwestern dem Eingeschlossensein preisgibt."

(https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20161231_tedeum.html). Die neuen Normen des Motu Proprio erniedrigen die tausendjährige Form der lex orandi der römischen Kirche und versperrt, gleichzeitig, "die Träume und das Leben vieler" katholischer Familien, und besonders junger Menschen und junger Priester, deren spirituelles Leben und Liebe zu Christus und der Kirche durch die traditionelle Form der Heiligen Messe gewachsen sind und enorm von ihr profitiert haben.

Das Motu Proprio etabliert das Prinzip einer seltenen liturgischen Exklusivität, indem es erklärt, dass die neu promulgierten liturgischen Bücher der einzige [unica] Ausdruck der lex orandi des römischen Ritus sind (Art. 1). Welch einen Kontrast bildet diese Position, wiederum, zu diesen Worten von Papst Franziskus: "Es ist wahr: Der Heilige Geist erweckt die verschiedenen Charismen in der Kirche; auf den ersten Blick scheint das Unordnung zu schaffen, in Wirklichkeit stellt es aber unter seiner Führung einen gewaltigen Reichtum dar, denn der Heilige Geist ist der Geist der Einheit, die nicht etwa Einheitlichkeit bedeutet." (HOMILIE DES HEILIGEN VATERS in der Katholischen Heilig-Geist-Kathedrale, Istanbul Samstag, 29. November 2014 (https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2014/documents/papa-francesco_20141129_omelia-turchia.html)).

Was sind Ihre größten Befürchtungen über das neue Dokument?

Als Bischof ist eines meiner Hauptbedenken, dass, anstatt durch die Koexistenz diverser authentischer liturgischer Formen eine größere Einheit zu fördern, das Motu Proprio eine Zwei-Klassen Gesellschaft in der Kirche erzeugt, das heißt Katholiken erster Klasse und Katholiken zweiter Klasse. Die privilegierten erstklassigen sind jene, die der reformierten Liturgie anhängen, d.h. dem Novus Ordo, und die zweitklassigen Katholiken, die jetzt kaum geduldet werden, die eine große Zahl an katholischen Familien umfassen, Kinder, junge Leute und Priester, die in den vergangenen Jahrzehnten in der traditionellen Liturgie gewachsen sind und die, mit großem spirituellem Gewinn, dank dieser liturgischen Form, welche frühere Generationen heilig gehalten haben und welche so viele Heilige und herausragende Katholiken im Laufe der Geschichte geformt hat, die Realität und das Geheimnis der Kirche erfahren haben.

Das Motu Proprio und der Begleitbrief begehen eine Ungerechtigkeit gegenüber allen Katholiken, die der

traditionellen liturgischen Form anhängen, indem sie diese beschuldigen, zu entzweien und das Zweite Vatikanische Konzil abzulehnen. Tatsächlich hält sich ein beträchtlicher Teil dieser Katholiken gänzlich heraus aus doktrinären Diskussionen, die das Vatikanum II betreffen, oder die neue Messordnung (Novus Ordo Missae) und andere Fragen der Kirchenpolitik. Sie möchten Gott lediglich durch die Form verherrlichen, durch die Gott ihre Herzen und ihre Leben berührt und verändert hat. Das Argument, auf das sich das Motu Proprio und der Begleitbrief berufen, d.h. dass die traditionelle liturgische Form Spaltung bewirkt und die Einheit der Kirche bedroht, wird von den Tatsachen widerlegt. Darüberhinaus würde der in diesen beiden Dokumenten gegenüber der traditionellen liturgischen Form gewählte abschätzige Ton jeden unparteiischen Beobachter zu dem Schluss führen, dass solche Argumente lediglich ein Vorwand und eine List sind, und dass es hier um etwas anderes geht.

Wie überzeugend finden Sie Papst Franziskus` Vergleich (in seinem begleitenden Schreiben an die Bischöfe) zwischen seinen neuen Maßnahmen und den vom hl. Pius V. im Jahr 1570 angewendeten?

Die Zeit des zweiten vatikanischen Konzils und der sogenannten Konzilskirche war durch eine Offenheit gegenüber der Vielfalt und der Einbeziehung verschiedener Arten von Spiritualität und regionaler liturgischer Ausdrucksformen charakterisiert, begleitet von einer Ablehnung des Grundsatzes einer Einheitlichkeit der liturgischen Praxis der Kirche. Durch die Geschichte hindurch war die wahrhaft pastorale Haltung eine der Toleranz und des Respekts gegenüber einer Verschiedenheit der liturgischen Formen, vorausgesetzt, dass sie die Unversehrtheit des katholischen Glaubens, der Würde und Heiligkeit der rituellen Formen ausdrücken, und dass sie wahrhafte geistliche Früchte in den Leben der Glaubenden bringen. In der Vergangenheit hat die katholische Kirche die Verschiedenheit der Ausdrucksformen in ihrer *lex orandi* anerkannt. In der apostolischen Konstitution, die die Tridentinische Liturgie verkündigte, *Quo Primum* (1570), hat Papst Pius, indem er alle liturgischen Ausdrucksformen anerkannte, die älter als 200 Jahre waren, diese gewürdigt als gleichwertige und legitime Ausdrucksformen der *lex orandi* der römischen Kirche. In dieser Bulle erklärt Papst Pius V., dass er in keiner Weise andere legitime liturgische Ausdrucksformen innerhalb der römischen Kirche für ungültig erklärt. Die liturgische Form der römischen Kirche, die bis zur Reform Paul VI. gültig war, ist nicht unter Pius V. entstanden, sondern war sogar Jahrhunderte vor dem Konzil von Trient im wesentlichen unverändert geblieben. Die erste Druckausgabe des *Missale Romanum* datiert zurück in das Jahr 1470, also einhundert Jahre vor dem von Pius V. veröffentlichtem Messbuch. Die Ordnung der Messe in beiden Messbüchern ist annähernd identisch; der Unterschied betrifft eher zweitrangige Elemente, wie den Kalender, die Anzahl der Präfationen und präzisere Regeln für die Rubriken.

Das neue Motu Proprio von Papst Franziskus ist auch dahingehend äußerst besorgniserregend, als es eine diskriminierende Haltung gegenüber einer beinahe tausendjährigen liturgischen Form der Katholischen Kirche an den Tag legt. Zu keiner Zeit hat die Kirche diese Form abgelehnt, die über den Zeitraum von vielen Jahrhunderten für Heiligkeit, doktrinäre Präzision und spirituellen Reichtum gestanden hat, und von vielen Päpsten, großen Theologen (z.B. hl. Thomas von Aquin) und zahllosen Heiligen gewürdigt wurde. Die Völker West- und teilweise Osteuropas, Nord- und Südeuropas, Amerikas, Afrikas und Asiens waren mit dem traditionellen römischen Ritus evangelisiert und doktrinär und spirituell geformt worden, und diese Völker fanden in diesem Ritus ihre spirituelle und liturgische Heimat. Papst Johannes Paul II. statuierte ein Exempel der innigen Wertschätzung für die traditionelle Form der Messe, als er sagte: "Im 'Missale Romanum' des heiligen Pius V. wie auch in verschiedenen östlichen Liturgien finden sich wunderschöne Gebete, mit denen der Priester das tiefste Gefühl der Demut und der Verehrung vor den heiligen Geheimnissen zum Ausdruck bringt: Sie offenbaren die Substanz einer jeden Liturgie. (Die apologetischen Gebete des "Ordo Missae" - Betrachtende und anbetende Stille

https://www.vatican.va/news_services/liturgy/details/ns_lit_doc_20100216_pregchiere_ge.html – Im englischsprachigen Originaldokument fälschlich als „Message to Participants in the Plenary Assembly of the Congregation for Divine Worship and the Discipline of the Sacraments, September 21, 2001“)

Es wäre gegen den wahren Geist der Kirche aller Zeiten gerichtet, wenn man dieser liturgischen Form nun in unseren Tagen mit Verachtung begegnet, ihr das Merkmal zuschreibt, dass sie "den Drang zur Spaltung nährt" und etwas gefährliches für die Einheit der Kirche sei, und Normen zu erlassen, die darauf gerichtet sind, diese Form aus dieser Zeit verschwinden zu lassen. Die im Motu Proprio von Papst Franziskus enthaltenen Normen trachten danach, die traditionelle Liturgie, die in sich selbst heilig ist, unbarmherzig den Seelen und dem Leben so vieler Katholiken zu entreißen, deren spirituelle Heimat sie darstellt. Durch dieses Motu Proprio werden Katholiken, die heute aus der traditionellen Liturgie der Heiligen Mutter Kirche

spirituell gespeist und geformt worden sind, die Kirche nicht mehr als Mutter, sondern als Stiefmutter erfahren, entsprechend Papst Franziskus eigener Beschreibung: "Eine Mutter, die kritisiert, die schlecht von ihren Kinder spricht, ist keine Mutter! Ich glaube, dass man im Italienischen »matrigna« (Stiefmutter) dazu sagt... Das ist keine Mutter." (Address to Consecrated Men and Women of the diocese of Rome, May 16, 2015)

Der apostolische Brief von Papst Franziskus wurde am Fest Unserer lieben Frau vom Berge Karmel veröffentlicht, der Patronin der Karmeliten (wie die hl. Thérèse von Lisieux), die besonders für die Priester beten. Was würden Sie den diözesanen Seminaristen und jungen Priestern im Lichte der neuen Maßnahmen empfehlen, die gehofft hatten, die traditionelle lateinische Messe zu zelebrieren?

Joseph Kardinal Ratzinger sprach von der Begrenztheit päpstlicher Macht die Liturgie betreffend, mit der folgenden einleuchtenden Erklärung: "Der Papst ist nicht ein absoluter Monarch, dessen Wille Gesetz ist, sondern er ist der Hüter der authentischen Tradition und damit der erste Garant des Gehorsams. Er kann nicht machen, was er will und kann daher auch jenen entgegentreten, die ihrerseits machen wollen, was ihnen im Sinn steht. Sein Gesetz ist nicht die Beliebigkeit, sondern der Glaubensgehorsam. Daher hat er der Liturgie gegenüber die Funktion des Gärtners, nicht des Technikers, der neue Maschinen baut und alte zum Gerümpel wirft. Der „Ritus“, die im Glauben und Leben der Kirche gereifte Gestalt des Betens und Feierns, ist kondensierte Gestalt der lebendigen Überlieferung, in der ein Ritenraum das Ganze seines Glaubens und Betens ausdrückt und so zugleich die Gemeinschaft der Generationen erlebbar wird, die Gemeinschaft mit den Betern vor uns und nach uns. So ist der Ritus eine Vor-Gabe an die Kirche, lebendige Gestalt von Paradosis." (Preface to "The Organic Development of the Liturgy. The Principles of Liturgical Reform and Their Relation to the Twentieth-century Liturgical Movement Prior to the Second Vatican Council" by Dom Alcuin Reid, San Francisco 2004 - deutsch in "30Tage 12/2004")

Die traditionelle Messe ist ein Schatz, welcher der gesamten Kirche gehört, weil sie seit mindestens 1000 Jahren von Priestern und Heiligen zelebriert, tief geschätzt und geliebt worden ist. Tatsächlich hatte die traditionelle Form der Messe bereits vor der Veröffentlichung des Messbuchs von Papst Pius V. im Jahr 1570 über Jahrhunderte nahezu unverändert bestanden. Ein beinahe tausend Jahre alter gültiger und hochverehrter liturgischer Schatz ist nicht das Privateigentum eines Papstes, den dieser einfach so entsorgen kann. Daher müssen Seminaristen und junge Priester das Recht, diesen gemeinsamen Schatz zu nutzen beantragen, und sollte ihnen dieses Recht verweigert werden, können sie es trotzdem ausüben, eventuell auf verborgene Weise. Das wäre kein Akt des Ungehorsams, sondern eher des Gehorsams gegenüber der Heiligen Mutter Kirche, die uns diesen liturgischen Schatz gegeben hat. Die entschlossene Zurückweisung einer beinahe tausendjährigen Liturgieform durch Papst Franziskus stellt tatsächlich ein kurzlebige Phänomen dar, verglichen mit dem beständigen Geist und der Praxis der Kirche.

Eure Exzellenz, was war Ihr Eindruck über die bisherige Umsetzung von "Traditionis Custodes"?

Innerhalb weniger kurzer Tage haben einige Diözesanbischöfe und sogar eine ganze Bischofskonferenz eine systematische Unterdrückung jeglicher Zelebration der traditionellen Form der Heiligen Messe begonnen. Diese neuen "Liturgie-Inquisitoren" haben einen erstaunlich rigiden Klerikalismus gezeigt, dem ähnelnd, den Papst Franziskus beschrieb und sich darüber beklagte, als er sagte: "Es gibt diesen Geist des Klerikalismus in der Kirche, den man fühlen kann: die Kleriker fühlen sich selbst überlegen, die Kleriker wenden sich vom Volk ab, die Kleriker sagen immer: das wird so gemacht, und so, und so, und Du verschwinde!" (Daily meditation in the Holy Mass from December 13, 2016).

Das anti-traditionelle Motu Proprio von Papst Franziskus hat einige Gemeinsamkeiten mit den verhängnisvollen und äußerst rigiden liturgischen Entscheidungen der Russisch-Orthodoxen Kirche unter dem Patriarchen Nikon von Moskau in den Jahren von 1652 und 1666. Dies hat letztlich zu einem dauerhaften Schisma geführt, das bekannt wurde unter dem Begriff der "Alten Ritualisten" (auf russisch: staroobryadtsy), die die liturgischen und rituellen Praktiken der russischen Kirche beibehalten haben, wie sie vor der Reform von Patriarch Nikon waren. Als diese Altrituellen der Anpassung der russischen Frömmigkeit an die zeitgemäße Form des Griechisch-Orthodoxen Gottesdienst widerstanden, wurden sie anathematisiert, gemeinsam mit ihrem Ritual, auf der Synod von 1666-67, die eine Spaltung hervorrief zwischen den Altrituellen und denjenigen, die der Staatskirche und ihrer Verurteilung des alten Ritus folgten. Heute bedauert die Russisch-Orthodoxe Kirche die drastischen Entscheidungen von Patriarch Nikon, denn wenn

die Normen, die er einführt, wahrhaft pastoral gewesen wären und die Nutzung des alten Ritus erlaubt hätten, hätte es kein Jahrhundert währendes Schisma mit vielen unnötigen und grausamen Leiden gegeben.

Heutzutage sind wir Zeugen einer Zunahme von Zelebrationen der Heiligen Messe, die zu einer Plattform geworden sind für die Verbreitung des sündhaften Lebensstils der Homosexualität - die sogenannten "LGBT-Messen", ein Ausdruck, der bereits in sich selbst eine Blasphemie darstellt. Derartige Messen werden vom Heiligen Stuhl und vielen Bischöfen geduldet. Dringend nötig ist ein Motu Proprio mit strikten Regeln um die Praxis solcher "LGBT-Messen" zu unterbinden, denn diese sind ein Frevel gegenüber der Göttlichen Majestät, ein Skandal für die Gläubigen (die Kleinen) und eine Ungerechtigkeit gegenüber den sexuell aktiven homosexuellen Personen, die durch derartige Zelebrationen in ihren Sünden bestätigt werden und deren ewiges Heil dadurch gefährdet wird.

Und dennoch gibt es eine Anzahl von Bischöfen, hauptsächlich in den Vereinigten Staaten, aber auch andernorts, wie z.B. in Frankreich, die die Gläubigen ihrer Diözesen unterstützt haben, die der traditionellen lateinischen Messe verbunden sind. Was würden sie ihren Brüdern im Bischofsamt sagen, um diese zu ermutigen? Und welche Haltung sollen die Gläubigen gegenüber ihren Bischöfen einnehmen, von denen ihrerseits viele durch das Dokument überrascht wurden?

Diese Bischöfe haben eine wahrhaft apostolische und pastorale Haltung gezeigt, als solche sind sie "Hirten mit dem Geruch der Schafe". Ich möchte diese und viele weitere Bischöfe ermutigen, in dieser großzügigen pastoralen Haltung weiterzumachen. Möge weder das Lob von Menschen noch die Furcht vor Menschen sie bewegen, sondern lediglich der größere Ruhm Gottes, und der größere geistliche Gewinn für die Seelen und ihr ewiges Heil. Und für ihren Teil sollten die Gläubigen jenen Bischöfen mit Dankbarkeit, kindlichem Respekt und Liebe begegnen.

Welche Auswirkungen wird das Motu Proprio Ihrer Meinung nach haben?

Papst Franziskus neues Motu Proprio ist letztlich ein Pyrrhus-Sieg und wird einen Bumerang Effekt haben. Die vielen katholischen Familien und die weiter wachsende Zahl junger Menschen und Priester - insbesondere junger Priester - die die traditionelle Messe besuchen, werden es nicht zulassen, dass ihr Gewissen durch einen derart drastischen administrativen Eingriff verletzt wird. Diesen Gläubigen und Priestern zu erzählen, dass sie einfach diesen Normen zu gehorchen haben, wird hier letztlich nicht wirken, denn sie erkennen, dass der Ruf nach Gehorsam seine Wirksamkeit verliert, wenn es um das Ziel geht, die traditionelle Form der Liturgie abzuschaffen, den großen liturgischen Schatz der Römischen Kirche.

Mit der Zeit wird sicherlich eine weltweite Kette von Katakomben-Messen entstehen, wie es in Zeiten der Not und Verfolgung geschieht. Wir können in der Tat Zeuge einer Ära geheimer überlieferter Messen werden, ähnlich der so eindrucksvoll von Aloysius O'Kelly in seinem Gemälde dargestellten "Messe in einer Connemara Hütte". Oder vielleicht erleben wir Zeiten, wie sie vom hl. Basilius dem Großen beschrieben werden, als traditionelle Katholiken von liberalen arianischen Bischöfen im vierten Jahrhundert verfolgt wurden. Der hl. Basilius schrieb: "Die Münder der wahren Gläubigen sind stumm, während jede lästerliche Zunge geschwätzig angibt; heilige Dinge werden mit den Füßen zertreten; die besseren Laien meiden die Kirchen als Schulen der Pietätlosigkeit; und erheben ihre Hände in den Wüsten unter Seufzen und Tränen zu ihrem Herrn im Himmel. Selbst Du mußt gehört haben, was sich in den meisten unserer Städte abspielt, wie unser Volk mit Frauen und Kindern und selbst unseren alten Männern hinausströmt vor die Mauern und seine Gebete im Freien darbringt, es mit großer Geduld mit all den Widrigkeiten der Witterung aufnimmt und wartet auf die Hilfe vom Herrn.

Die wunderbare, harmonische und ziemlich spontane Ausbreitung und das beständige Wachstum der traditionellen Form der Messe in beinahe jedem Land der Welt, selbst in den entferntesten Ländern, ist zweifellos das Werk des Heiligen Geistes und ein wahres Zeichen unserer Zeit. Diese Form der Liturgiefeier trägt wahre geistliche Früchte, besonders im Leben der Jugend und bekehrt zur katholischen Kirche, da viele der Letztgenannten durch eben die Strahlkraft dieses Kirchenschatzes zum katholischen Glauben gezogen wurden. Papst Franziskus und die anderen Bischöfe, die dieses Motu Proprio ausführen werden, sollten den weisen Rat des Gamaliel ernsthaft bedenken und sich fragen, ob sie nicht tatsächlich gegen ein Göttliches Werk ankämpfen: "Darum rate ich euch jetzt: Lasst von diesen Männern ab und gebt sie frei; denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott,

so könnt ihr sie nicht vernichten; sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen." (APG 5,38f). Möge Papst Franziskus, mit einem Blick auf die Ewigkeit, seinen drastischen und tragischen Erlaß überdenken, und mutig und demütig sein neues Motu Proprio zurücknehmen, in Erinnerung seiner eigenen Worte: "Tatsächlich erweist sich die Kirche in dem Maß treu gegenüber dem Heiligen Geist, in dem sie nicht den Anspruch erhebt, ihn zu regeln und zu zähmen." (HOMILIE DES HEILIGEN VATERS Katholische Heilig-Geist-Kathedrale, Istanbul Samstag, 29. November 2014)

In dieser Zeit weinen viele katholische Familien, junge Menschen und Priester auf allen Kontinenten, denn der Papst - ihr geistlicher Vater - hat sie der geistlichen Nahrung durch die traditionelle Messe beraubt, die ihren Glauben und ihre Liebe zu Gott, zur Heiligen Mutter Kirche und zum Apostolischen Stuhl auf so wunderbare Weise gefestigt hat. Sie mögen, für eine Zeit, "[hingehen] unter Tränen, und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein." (Ps 126,6)

Diese Familien, jungen Menschen und Priester könnten an Papst Franziskus folgende oder ähnliche Worte richten: "Heiliger Vater, gib uns den großen liturgischen Schatz unserer Kirche zurück. Behandle uns nicht wie deine zweitklassigen Kinder. Tue unseren Gewissen keine Gewalt an, indem du uns zur Teilnahme an einer einzigen und ausschließlichen liturgischen Form zwingst, der du der ganzen Welt immer die Notwendigkeit der Vielfalt, der pastoralen Begleitung und des Respekts vor dem Gewissen verkündet hast. Höre nicht auf die Vertreter jenes rigiden Klerikalismus, die dich beraten haben, eine derart unbarmherzige Maßnahme auszuführen. Sei ein wahrhafter Familienvater, "der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt." (Mt 13,52). Wenn du auf unsere Stimme hörst, werden wir am Tag deines Gerichts vor Gott deine besten Fürsprecher sein.